



Markus Frutig, 54, ist begeisterter Trychler und besitzt seit 2009 seine eigenen, mit Dachshaar und Stickereien verzierten Treichel. Mit seinen Vereinskollegen tritt er regelmässig an verschiedensten Anlässen auf, auch im Ausland wie bei der feierlichen Übergabe des Glockenspiels am Swiss Centre in London im vergangenen Jahr. www.trychlergruppe-zuercherunterland.ch



FOTOS UND TEXT Marga Schuttenhelm

Hammerschlag und

Halbmondsichel

Sie gehört zur Schweiz wie die Butter aufs Brot. Sie hält Kuhherden zusammen, führt verirrte Kälber zurück zur Mutter, vertreibt die bösen Geister aus den Dörfern, spornt unsere Sportler zu Höchstleistungen an: die Treichel, Trychel oder Schelle.

Die Glockenschmiede und die Riemenmacher geben ihr Wissen und ihre Fertigungskunst von Generation zu Generation weiter. Der Bügel (links) verbindet den Riemen (rechts) mit der Treichel.





Bis aus einer Stahlblechplatte eine wohlklingende Treichel entsteht, sind 28 Arbeitsgänge nötig. Früher wurde das Stahlblech von Hand mit dem Hammer über eine Form getrieben, heute erledigen das 250 Bar in einer Tiefziehpresse. Die weiteren Arbeitsschritte erfordern viel Erfahrung und Handwerkskunst, die Eligius Schelbert, 58, Glockenschmied aus Muotathal, von seinen Vorvätern erlernt hat. Nachdem er die Treichelhälften geformt hat, schneidet er mit Hilfe einer Schablone die exakte Grösse mit dem Plasmaschneider zu (1). Nun passen die Hälften aufeinander und werden verschweisst, die Schweissnähte verputzt und poliert (2). Mit gekonntem Hammerschlag (3) bringt Eligius Schelbert der Treichel den richtigen Klang bei (4) und befestigt den Klöppel (5): «Am Ton erkenne ich jede Glocke, die aus meiner Werkstatt kommt!» Zum Schluss bekommen die Treicheln ihre eigene schwarze Farbe, eine speziell für die Glockenschmiede Muotathal entwickelte Farbmischung. www.schelbert.ch



1

Einen schlichten Weiderriemen fertigt Emil Wessner, 48, innerhalb eines Tages an. Für einen kunstvoll gestickten, mit Dachshaaren eingefassten Riemen können es schon mal bis zu zehn Tage sein. Dieses traditionelle Handwerk des Riemenstickens wird an keiner Schule vermittelt, er hat es von seinem Vater erlernt.

Aus Kuhleder schneidet er die Riemen auf die benötigten Masse zu (1). Auf das Oberleder überträgt er mittels einer Lochschablone die wichtigsten Punkte der Stickvorlage und zeichnet von Hand das Muster auf (2). Mit einer speziellen Ahle sticht er jedes einzelne Loch durch das Leder und zieht von Hand den farbigen Kunststoff- oder Lederfaden durch (3).

Um den Riemen mit Dachshaar zu verzieren, schneidet er das Dachsfell in Streifen (4). Mit der Halbmondsichel (5) darf er nur die Haut durchtrennen. Ein falscher Schnitt und der Fellstreifen ist Abfall. Wie er die Fellstreifen gleichmässig und ohne Falten auf dem Unterleder festmacht, bleibt sein Berufsgeheimnis.

Sorgfältig verleimt er das verzierte Oberleder mit dem Unterleder, nach dem Trocknen kommt noch die Messingschnalle an den Riemen, und die Löcher werden gestanzt. Noch ein paar flinke Handgriffe und der Riemen (6) ist an der Treichel befestigt. www.glocken-emil.ch



2



5



4



3



6



Diese «Froschmul-Trychle» besteht aus fünf Teilen: den zwei Hälften aus Stahlblech, dem Bügel für den Riemen und am Steg dem Klöppel, der die Treichel zum Klingel bringt (links).
Liebevoll restaurierte Emil Wessner diesen Riemen, den sein Vater vor 30 Jahren hergestellt hatte (rechts).